

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum Jahr der älteren Menschen:

Augen zu und durch ...?

«Augen zu und durch ...». Das ist das Motto einer Zeitlupe-Leserin zum bevorstehenden Internationalen Jahr der älteren Menschen. Sie erwartet nichts von diesem UNO-Jahr. Und sie ist damit in guter Gesellschaft.

Gerade unter älteren Menschen begegne ich dieser Skepsis häufig. Was solls? fragt man sich und schraubt die Erwartungen vorneweg auf Null. Auch wenn ich anderer Meinung bin: Ich kann diese Haltung gut verstehen und ich danke der Leserin, dass sie so klar

und deutlich zu ihrer Überzeugung steht. Aus der Meinung spricht ein gewisser Realismus: Was haben denn frühere UNO-Jahre schon gebracht ...? Aus der Meinung spricht auch eine tiefe Skepsis, die sich nicht nur auf das Jahr der älteren Menschen bezieht: Die älteren Menschen will man ja doch nicht mehr ...

Was also? Das Jahr der älteren Menschen absagen? Alle Veranstaltungen und Projekte gleich wieder «abblasen»? Denken: Da kann man ja doch nichts

machen ...? Wie gesagt: Ich bin anderer Meinung. Gerade weil die älteren Menschen oft an den Rand gedrängt werden –, gerade deshalb braucht es das spezielle Jahr! Gerade weil ältere Menschen oft «ihrer Würde beraubt und zu einem blossen Marktsegment degradiert» werden, wie sich eine andere Zeitlupe-Leserin ausdrückt – gerade deshalb braucht es die speziellen Anstrengungen im Jahr 1999! Gerade weil ältere Menschen zur Gesellschaft dazugehören, und zwar in gleicher Selbstverständlichkeit wie andere Menschen – gerade deshalb braucht es das Motto «Alle Generationen – eine Gesellschaft».

Ich kann gut verstehen, wenn jemand müde und enttäuscht ist. Und trotzdem meine ich: Es muss gewagt werden! Die älteren Menschen sollen sagen, dass sie nicht einfach abgeschoben werden wollen. Die älteren Menschen sollen zeigen, dass sie dazugehören – ganz und gar. Die älteren Menschen sollen fordern, was ihnen zusteht. Sie sehen: Ich bin für eine kämpferische Grundhaltung. Nicht gegen die anderen Generationen. Bei weitem nicht! Aber für die eigene Sache. Pro Senectute auf jeden Fall setzt sich nach Kräften ein. Für das Wohl, für die Würde und für die Rechte der älteren Menschen: 1999 – aber auch sonst. Ich hoffe, dass Sie mitmachen. Allen verständlichen und berechtigten Bedenken zum Trotz! Vielen Dank.

Martin Mezger

Direktor Pro Senectute Schweiz



1999 Jahr der

älteren Menschen

Wohnen im Alter in gesunden und kranken Tagen

Die Frauenzentrale Aargau hat zum Jahr der älteren Menschen die Broschüre «Wohnen im Alter in gesunden und kranken Tagen» herausgegeben. Diese soll allen Personen, die im Kanton Aargau leben, das Thema Wohnen näher bringen und gleichzeitig anregen, sich über die verschiedenen Wohnformen Gedanken zu machen, auch wenn es für den Moment noch gar nicht «brennen» sollte.

Die Kommission Frau und Gesundheit der Frauenzentrale Aargau hat sich längere Zeit mit diesem Themenkreis auseinandergesetzt, viele Institutionen besucht und intensive Diskussionen geführt. In der Broschüre werden anhand von Bei-

Aufgefallen

spielen – vorwiegend aus dem Kanton Aargau – verschiedene Wohnformen vorgestellt, z.B. Wohnen zu Hause,

Tagesbetreuung, Alterswohnungen, Jung und Alt gemeinsam in einer Überbauung, Wohngemeinschaften, Alterszentren, Alterssiedlungen, Alters- und Pflegeheime sowie Pflegewohnungen im Quartier. Die Broschüre weist auf zwei weitere Möglichkeiten hin, auf einen Pflegeplatz in einer Pflegefamilie und auf das Aussiedeln ins billigere Ausland.

Bei allen Beispielen werden die Bauten, die Dienstleistungen sowie die Art der «Lebensgemeinschaft» beschrieben.

Die Broschüre kann bezogen werden bei: Frauenzentrale Aargau, Bahnhofstrasse 57, Postfach 2715, 5001 Aarau, Tel. 062 827 50 10, Fax 062 837 50 11



Aufgefallen

Die «Zeitlupe» wird 1999 Projekte und Ereignisse vorstellen, die aus Anlass des «Jahres der älteren Menschen» entstehen und der Redaktion besonders auffallen. Als erstes stellen wir die Broschüre «Wohnen im Alter in gesunden und kranken Tagen» der Frauenzentrale Aargau vor (siehe Kasten).

Gesucht: Richtungsweisende Beispiele kirchlicher Altersarbeit

Das «Internationale Jahr der älteren Menschen 1999» und der Abschluss des nationalen Forschungsprogramms «Alter» sind Anlass zur Veröffentlichung eines «Ökumenischen Handbuches zur Neuorientierung kirchlicher Altersarbeit». Darin werden grundlegende Ergebnisse der neuen Altersforschung und Daten zur gegenwärtigen und zukünftigen Lage älterer Menschen dargestellt sowie richtungsweisende Beispiele kirchlicher Altersarbeit in der Schweiz vorgestellt.

Es werden Empfehlungen für konkrete Anwendungen in den Kirchgemeinden, Pfarreien und übergeordneten kirchlichen Stellen gemacht. Sie sollen den älteren Menschen helfen, ihre Kompetenzen zu entdecken und materiell und spirituell ihr Leben möglichst selbstbestimmt, anregend, wohl und in Würde zu gestalten. Sie sollen damit befähigt werden, ihr Leben nicht vor allem von den Einschränkungen her zu verstehen, sondern sich zu freuen an den vorhandenen eigenen Fähigkeiten und diese zu gebrauchen – auch im Hinblick auf die Förderung menschlicher Gemeinschaft.

Für dieses Handbuch sucht die Arbeitsgruppe «Kirche und Generationen» zukunftsweisende Beispiele kirchlicher Altersarbeit. Wir bitten alle, die in den Kirchgemeinden oder Pfarreien

in der Altersarbeit tätig sind oder diese erleben, uns entsprechende Hinweise zu schicken. Bereits eine Notiz in ihrem Kirchenblatt oder in der Lokal-Presse, auf die Sie uns aufmerksam machen, freut uns.

Das Handbuch wird erstellt von Annette Mayer Gebhardt, katholische Theologin und Delegierte der Schweizerischen Bischofskonferenz bei der CH-Konferenz «Alter», und Robert Zimmermann, Pfarrer und Delegierter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) sowie Vizepräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG), unter Mitarbeit von Frauen und Männern, die engagiert sind in Alters- und Generationenfragen. Die Veröffentlichung erscheint zur «Ökumenischen Kirchentagung» am 10. Juni 1999 in Bern. Das Handbuch und die Tagung sind Teil eines Projektes der SGG-Arbeitsgruppe «Kirchen und Generationen». Es wird finanziert von der Stiftung Gemeindediakonie des Evangelischen Kirchenbundes, dem Schweizerischen Nationalfonds und den Landeskirchen Bern-Jura, Zürich und Zug. *Arbeitsgruppe «Kirchen und Generationen»*

■ Beispiele bis Ende Jahr senden an:

Annette Mayer Gebhardt, Albert-Anker-Weg 19, 2502 Biel, Tel./Fax 032 322 03 54, oder Pfr. Dr. Robert Zimmermann, Herren-gasse 9, 3011 Bern, Tel. 031 311 67 53, Fax 031 311 67 71.

Neue Telefon-Informations- Hotline: Flexibler und kundenfreundlicher

Wenn die Mitglieder einer Institution auf einer gemeinsamen Telefon-Plattform Informationen über Veranstaltungen, Sportresultate usw. austauschen wollten, so war das bis anhin nur mit der Swisscom-Dienstleistung Regio-Info (Tel.-Nr. 1600) möglich. Nun lanciert die «TMS Consulting» im freiburgischen Ueberstorf mit «infotel» (Tel.-Nr. 0900 55 60 30) ein Konkurrenzangebot. Musste man bis jetzt oft auch die Meldungen Dritter anhören, so bietet die neue Dienstleistung die Möglichkeit, über die Sondernummer und einen Code sofort zur richtigen Information zu gelangen. Ein weiterer Vorteil: Der Verantwortliche einer Institution (z.B. Schulen, Gesangsvereine, Wandergruppen, Sportvereine) kann selber nach Bedarf bis zu 5 Minuten Information aufsprechen und diese auch wieder löschen – und dies von jedem Telefon aus.

■ Informationen: Remo Tauber, TMS Consulting, Berglistrasse 20, 3182 Ueberstorf, Tel. 031 741 47 77, Fax 031 741 47 80
E-Mail: infoel@bluewin.ch

Vollautomatischer Blutdruck-Computer MEDISANA «Perfect»

Modernstes Handgelenk-Gerät für die rasche Kontrolle zu Hause und auf Reisen.

- Kleinstes und leichtestes Handgelenk-Gerät der Welt
- Hohe Messpräzision dank Fuzzy-Logic-Technik (CE-geprüft, DIN-getestet)
- Zeigt oberen und unteren Blutdruckwert sowie im Display-Wechsel den Puls an
- Einfache 1-Knopf-Bedienung für sekundenschnelle Messung
- Vollautomatisches Aufpumpen, Abschalt-Automatik, Memory-Speicher
- Inkl. Batterien und 2 Jahren Garantie

Auch im Sanitätsfachhandel erhältlich.

NEU!

H&S vita
Aktions-Preis
nur Fr. 149.-
statt Fr. 219.-



H&S vita

H&S vita AG, Haldenstrasse 6
9532 Rickenbach

Bestell-Telefon 071/ 929 50 60
Fax 071/ 929 50 69

Aktions-Gutschein

Jetzt ausschneiden, einsenden oder faxen und profitieren!

- Senden Sie mir den MEDISANA-Blutdruck-Computer «Perfect» zum Aktions-Preis von nur Fr. 149.- (statt Fr. 219.-) gegen Rechnung und mit 10 Tagen Rückgaberecht.

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

ZL0212

5. Dezember: Tag der Freiwilligen

Freiwilligenarbeit sichtbar machen

Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich ist in der heutigen Gesellschaft unentbehrlich. Mit einem «Tag der Freiwilligen» soll das meist im Stillen und vor allem von Frauen geleistete freiwillige Engagement sichtbar gemacht werden. Wie Freiwilligenarbeit in der Zürcher Gemeinde Küsnacht aussieht, ist einer neuen Diplomarbeit der Schule für Angewandte Gerontologie SAG zu entnehmen.

Schon in ihrer Familienphase und später auch als Krankenschwester im Pflegeheim war Susanne Kim-Baumann gelegentlich selber ehrenamtlich tätig. In ihrer Abschlussarbeit zur Ausbildung als Gerontologin hat sie sich nun intensiv mit Freiwilligenarbeit im Alter in der Gemeinde Küsnacht beschäftigt.

Einsatz für Betagte oder Enkel

Freiwilligenarbeit gibt es in zwei Formen: die informelle Freiwilligenarbeit im Rahmen einer spontanen Hilfeleistung unter Menschen, die sich in der Regel schon kennen. Meist geht es dabei um Hilfe unter Nachbarn und innerhalb des Familien- oder Freundeskreises. Die formelle Freiwilligenarbeit hingegen findet innerhalb einer Organisation und klar definierter Regeln statt. In Küsnacht sind in der Freiwilligenarbeit, die älteren Menschen zugute kommt, vor allem sieben Organisationen tätig: die Gemeindefürsorge, die Hauspflege, der Haushilfedienst, der Mahlzeitendienst, der Rotkreuz-Fahrdienst, der Besuchsdienst und die «Senioren für Senioren». Anhand von ausführlichen Interviews mit formell und informell tätigen freiwilligen Frauen und Männern zwischen 60 und 70 Jahren wurde dargestellt, wie diese soziale Basisarbeit im Alltag der Gemeinde im Einzelnen

aussieht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Freiwilligen im Monat durchschnittlich 36 Stunden Hilfe erbringen, wobei die Extremwerte zwischen zwei und 120 Stunden schwanken. Diese Zahl ist umso eindrücklicher, als in Küsnacht allein in den sieben befragten Organisationen 230 Personen als Freiwillige tätig sind. Während sich die informellen Freiwilligen hauptsächlich ihren Enkelkindern widmen, engagieren sich formell Freiwillige vorwiegend für Personen über 75 Jahren. Konkret bedeutet das, dass sie die Nutzniessenden besuchen, mit ihnen reden, ihnen in Haus und Garten behilflich sind, sie zum Essen einladen, ihnen die Mahlzeiten bringen oder sie herumfahren. Einzelne beraten die Betagten auch im Umgang mit Finanzen. Ohne dass den meisten der Freiwilligen der Begriff «Generationenvertrag» bekannt wäre, lösen sie diesen also auf bewundernswerte Art ein.

Soll Freiwilligenarbeit verordnet werden?

In ihrer Einleitung weist Susanne Kim darauf hin, dass die berufstätige Generation heute unsichere und hektische Zeiten durchlebt und in der freiwilligen Sozialarbeit zusehends weniger präsent ist. Die angehende Gerontologin fragt sich, ob dieses Feld in Zukunft wohl ganz der dritten Generation der jungen Alten überlassen wird. Etwas provokativ hat sie daher ihrer Arbeit den Titel «Die Dritte für die Vierte?» gegeben. In ihrer Untersuchung ist sie nicht zuletzt auch der in den letzten Jahren aufgekommenen Idee eines obligatorischen Sozialdienstes für junge Rentnerinnen und Rentner nachgegangen.

1995 erschien der Bericht der eidgenössischen Kommission «Altern in der Schweiz». Die Verfasser bekannten sich darin klar zur Ausweitung der Freiwilligenarbeit. Sie sahen wachsende Aufgaben in der Gesellschaft, die staatlicherseits mangels Ressourcen nicht mehr abgedeckt werden, und wollten sich deshalb durch Freiwilligenarbeit die Kräfte der jungen Alten zunutze machen. Die «Visionen einer sozialen Schweiz», in Buchform herausgebracht

von M. Pedernana und P. Füglistaler, waren 1996 Ursache eines Streitgesprächs am Radio. M. Pedernana und der Präsident der Grauen Panther Basel, F. Mattmüller, diskutierten zum Thema «Was können Pensionierte für den Sozialstaat Schweiz leisten?». Der Moderator wollte es genau wissen: «Wenn es keine Freiwilligkeit gibt, soll man die Rentnerinnen und Rentner dann zwingen oder gäbe es einen Leistungsabzug?» M. Pedernana hält das für prüfenswert, während es für F. Mattmüller Teil eines Konzeptes war, das «distanzierte Kopfar-

Filme zum «5. Dezember»

Zum Tag der Freiwilligen wurden zwei neue Fernsehfilme geschaffen, welche die Freiwilligenarbeit ins Licht der Öffentlichkeit rücken sollen. Sowohl im Zusammenhang mit der Diskussion über die Finanzierung unseres Sozialstaates als auch im Hinblick auf die generelle Krise der Arbeitsgesellschaft ist Freiwilligenarbeit ein höchst aktuelles Thema. Von den einen wird sie als Hoffnung für die Zukunft und als Ausdruck von Solidarität gesehen; andere verstehen sie als willkommenes Sparinstrument für einen Sozialstaat, dem das Geld ausgeht. Produziert wurden die zwei Filme mit dem Serientitel «frei und willig» von der Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote (zusammen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, Pro Juventute, Pro Senectute Schweiz und weiteren Organisationen), realisiert wurden sie unter der Leitung von Rudolf Welten. Der eine Film veranschaulicht informelle Freiwilligenarbeit innerhalb der Familie, während der andere Film die Freiwilligenarbeit in sozialen Organisationen thematisiert.

Die Filme werden am 12. und 19. Dezember in der Fernsehsendung «Trend» auf Schweizer Fernsehen 2 ausgestrahlt. Als Videokassette sind sie für 59 Franken erhältlich im Film Institut, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. 031 301 01 16, Fax 031 301 28 60, E-Mail info@sfib-ctie.ch

beiter ohne Bodenkontakt» entwickelt haben. Der graue Panther verteidigte die Freiwilligkeit, umso mehr als er in seiner Umgebung schon heute lauter engagierte Senioren sehe.

Auch die Autorin der hier vorgestellten Untersuchung kam zum Schluss, dass die Freiwilligkeit der sozialen Arbeit erhalten bleiben muss. Zum Thema eines freiwilligen oder obligatorischen Solidaritätseinsatzes zeigte sich, dass von ihren 18 Interviewpartnern niemand dem Zwang eine Chance gab. Die Betroffenen an der Basis halten nichts von einem staatlich verordneten Sozialeinsatz, für viele wäre so etwas eindeutig kontraproduktiv. Auch bei den Organisationen stösst die Vorstellung nicht auf Begeisterung, da im Fall eines Obligatoriums mit wenig motivierten Personen gerechnet wird.

Die Interviewphase der Diplomarbeit war gerade abgeschlossen, als eine Dissertation erschien, die belegt, dass die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht auf grosse rechtliche Schranken stossen würde. In naher Zukunft ist daher wohl kaum mit einem obligatorischen Sozialdienst für Rentnerinnen und Rentner zu rechnen.

Zum Dank ein grosses Fest

Heute geht der Trend eher dahin, für potentielle Freiwillige Anreize und neue Anerkennungsformen zu finden. Auch Susanne Kim zeigt am Schluss ihrer Diplomarbeit auf, wie Freiwilligenarbeit im Alter auf Gemeindeebene sinnvoll und ohne Zwang gefördert werden könnte. Sie schlägt verschiedene Schritte vor. Im Vordergrund steht ein vermehrter Informationsaustausch

nach aussen, damit möglichst viele Interessierte erfahren, wer wann für welche Tätigkeit Freiwillige wünscht. Ideal wären auch Begegnungsstätten für Freiwillige, wo Kontakte entstehen oder vermittelt werden können. Durch Weiterbildung und Begleitung sollten den Freiwilligen Perspektiven im Weiterentwickeln der eigenen Persönlichkeit ermöglicht werden. Schliesslich wird angeregt, dass in jeder Gemeinde die verschiedenen Organisationen (inklusive den Kirchen) gemeinsam jährlich oder alle zwei Jahre ein grosses Fest veranstalten könnten, um hiermit den Freiwilligen den Dank der Gesellschaft für die geleisteten Dienste auszudrücken. In Küsnacht würde das wohl zu einem rauschenden Fest am Zürichsee werden. *ny*

AGENDA

Kurse und Tagungen

Herzberg

9./10.12.: «Gedächtnistraining»
9.–12.12.: «Besser atmen – gesünder leben»
15.–18.12.: «Adventswoche mit Alina Hafén»
Haus für Bildung und Begegnung Herzberg, 5025 Asp ob Aarau, 062 878 16 46, Fax 062 878 11 76

Neukirch

27.12.98–1.1.99: «Tango und T'ai Chi» – Spielerisch heiter ins neue Jahr. Für tänzerisch Unbegabte und Begabte, Alleinstehende und Paare, Junge und Junggebliebene
Haus Neukirch, Hinterdorf 15, 8578 Neukirch, 071 642 14 35, Fax 071 642 31 35

Wislikofen

15.12.: «Alter – Zukunft – Chance; Weisheit und Menschwerdung»
18.–20.12.: «Kontemplation für Übende»
23.–26.12.: «Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren» – Weihnachten erleben im Tanz, im biblischen Spiel und im gemeinsamen Austausch
Bildungszentrum Propstei, 5463 Wislikofen, 056 243 13 55

Zürich

Schreibseminar

16./23./30.1. und 6.2.1999, 13–17 Uhr: Schreibseminar mit der Schriftstellerin Dagmar Schifferli
k & s, Bergellerstrasse 12, 8049 Zürich, 01 341 89 02

Fachkurse, Fachtagungen

Pro Senectute Schweiz

Das Kursprogramm 1999 kann gratis bezogen werden bei Marianne Dinner, Pro Senectute Schweiz, Lavaterstr. 60, Postfach, 8027 Zürich, 01 283 89 89, Fax 01 283 89 80, E-Mail: fachstelle@pro-senectute.ch

Fortbildungskurse

im Alters-, Pflege- oder Altenheimbereich bieten folgende Institutionen an:

- Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich, 01 383 47 07
- VCI-Bildungszentrum, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 01 87
- Verband Bernische Altersheimen, Schloss, 3132 Riggisberg, 031 809 25 53
- Tertianum ZfP, Bildung und Beratung in Altersarbeit, Kronenhof, 8267 Berlingen, 052 762 57 57, E-Mail: zfp@tertianum.ch

Memory Klinik

Die Gerontologische Beratungsstelle des Stadtärztlichen Dienstes Zürich bietet folgende Dienstleistungen an: Alzheimer Business Lunch, Alzheimer Café, Alzheimer Ferienseminar, Gedächtnistraining, Alzheimer Spaziertreff, Alzheimer Angehörigengruppe
Informationen: Gerontologische Beratungsstelle, Krankenhaus Entlisberg, Paradiesstrasse 45, 8038 Zürich, 01 487 35 00

Senexpert – Unternehmensberatung

Pensionierte Führungskräfte mit reicher Erfahrung und mit langjähriger Praxis in Betriebswirtschaft und zwischenmenschlicher Zusammenarbeit beraten vor allem mittlere und kleinere Unternehmen.
Senexpert, Forchstr. 145, 8032 Zürich, 01 381 30 58, Fax 01 382 18 62, http://www.senexpert.ch

Diverses

Schweizerische Mächengesellschaft

30.1.99: «Von der Anwesenheit des Märchens in der Lyrik unserer Tage» – Tagesseminar mit der Präsidentin der Europäischen Mächengesellschaft im Adullam, Mittlere Strasse 15, 4056 Basel.

6./7.3.99: «Schwank und Märchen» – Tagung und Erzählabend mit Ländlermusik im Antoniushaus Mattli, Morschach ob Brunnen

Informationen: Geschäftsstelle Schweiz. Märchengesellschaft, Ruth Ott, Schaffhauserstr.144, 8400 Winterthur, Tel. 052 203 05 50

Basel

Historisches Museum: Bis 21.2.99: «Wettstein – Die Schweiz und Europa 1648»
Kunstmuseum: Bis 10.1.99: «Was man selten sieht – Rückseiten»

Tafers

Sensler Museum 5.12.98–24.1.99: «Weihnachtskrippen aus der Sammlung Jakob Gerber»

Zürich

Museum Bellerive Bis 17.1.99: «Venini – Glas aus Murano»
Kulturama Bis 24.1.99: «Blick ins Innere – Faszinierende Einsichten dank Röntgenstrahlen»
Museum Rietberg Bis 10.1.99: «Der Glanz des Orients – Islamische Malerei»

St. Gallen

Textilmuseum Bis Anfang April 1999: «Gestickte Kostbarkeiten»

Fröhliche Weihnachten

im ***Hotel Mira Val, Flims GR

Fam. P. und H. Engel

Vom 22. Dezember bis 26. Dezember 1998

zum Pauschalpreis von Fr. 450.– pro Person im komfortablen Doppelzimmer mit Balkon, DU/WC, Telefon, Fernseher, Radio und mit Halbpension.

Feiern Sie doch die Weihnachtstage mit uns in fröhlicher Gesellschaft und festlicher Umgebung. Feine Menüs, eine Kutschenfahrt durch den verschneiten Winterwald und sonstige Überraschungen stehen auf dem Programm. Lassen Sie sich verwöhnen!

Für nähere Auskunft/Reservation wählen Sie bitte **Telefon 081/911 12 50, Fax 081/911 28 10**

Auch 1999 führen wir wieder unsere gemütlichen Jass- und Wanderwochen durch! Gerne senden wir Ihnen die Daten und Unterlagen.